



Bitte beachten Sie die Sperrfrist bis: 27.9.2008, 13.15 Uhr

Bachelor Graduation Day vom 27. September 2008 Rede des Rektors Ernst Mohr

(Es gilt das gesprochene Wort)

«Treue»

Ich begrüsse Sie herzlich zur heutigen Verleihung der Bachelor Urkunden. Besonders begrüsse ich natürlich Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, die Sie heute Ihre Urkunden in Empfang nehmen dürfen. Und ich heisse auch all jene mit einem Dank willkommen, die Sie während Ihres Studiums begleitet und unterstützt haben, und die heute mit Ihnen Ihren wohlverdienten Abschluss feiern.

Liebe Absolventen und Absolventinnen, Sie schliessen nun die erste Stufe der akademischen Leiter ab. Sie sind nun in einigen Minuten bereits Bachelor und werden mit diesem Titel in der Tasche ein neues Kapitel in Ihrem Leben aufschlagen.

Ab- oder Einschnitte wie dieser lassen uns gerne innehalten, das abgeschlossene Kapitel unseres Lebens bilanzieren und das nächste Kapitel unseres ins Auge fassen. Solche Ab- und Einschnitte teilen unsere Welt in ein Vorher und Nachher oder in das Gestern, Heute und Morgen.

Beinahe spiegelbildlich dazu gibt es menschliche Werte, die erst in eben solchen zeitlichen Zusammenhängen Bedeutung erlangen,

- Vertrauen z.B. oder
- Treue.

Vertrauen z.B. füllt das Heute mit einem Wert durch einen Blick in die Zukunft. Wir haben heute Vertrauen in jemanden oder in eine Sache, weil wir glauben, dass das Verhalten dieser Person in der Zukunft oder die weitere Entwicklung dieser Sache unser Vertrauen verdient.

Bei der Treue ist es gerade anders herum. Man hält einer Person oder Sache heute die Treue, obwohl in der Vergangenheit etwas ganz und gar nicht rund gelaufen ist. Wenn wir treu sind, bilanzieren wir die Vergangenheit und halten trotzdem die Stange, obwohl die Unwucht der Vergangenheit auch eine Distanzierung von der Person oder Sache möglich machen würde.

Populär ist Treue heutzutage nicht mehr. Ich spreche nicht von der Ehe oder ähnlichem, da trau ich mir keinen Überblick zu. Ich spreche von der Treue im Berufs- und Geschäftsleben, also dort wo Sie vielleicht jetzt gerade mit Ihrem Abschluss in der Tasche einsteigen.

Im Berufs- und Geschäftsleben ist Treue sogar so wenig populär, dass der Begriff dort praktisch nicht mehr vorkommt. Oder wann haben Sie zum letzten Mal gehört, dass jemand

- treu zu seinem Vorgesetzten steht
- seinem Unternehmen die Treue hält
- oder treu zu seinem Geschäftspartner steht?

Treue in der Berufs- und Geschäftswelt ist nicht mehr «in», es ist beinahe ein Unwort geworden. So etwas kann man sich heutzutage nicht mehr leisten, heisst es lapidar.

Loyalität ja. Loyalität gibt es schon noch in dieser Welt. Jeder sagt, er sei seinem Vorgesetzten, der Firma oder dem Geschäftspartner gegenüber loyal. Behauptete er das Gegenteil, bekäme er sogar richtig Probleme.

Aber Loyalität ist etwas anderes als Treue. Treue ist eine Schlechtwetterhaltung, Loyalität ist Schönwetterverhalten, zumindest in der Praxis:

- Steht der Chef im Unternehmen von oben unter Beschuss, geht man ohne Loyalitätskonflikt auf Tauchstation und sondiert die neue Netzwerksituation. Ein treuer Mitarbeiter stellt sich neben den Chef, aber wer tut das noch.
- Ein loyaler Manager setzt sich mit voller Kraft für sein Unternehmen ein - solange es bergauf geht. Steht es plötzlich am Abgrund setzt er ohne Loyalitätskonflikt einen Teil seiner Schaffenskraft dafür ein, nutzbares Wissen einzupacken und sich andernorts umzuschauen. Ein treuer Manager – widersinniges Wort, nicht – ein treuer Manager verlässt das Schiff erst, wenn es gesunken ist.
- Ein loyaler Geschäftspartner steht zu seinem Gegenüber, nur solange alles rund läuft. Ein treuer Geschäftspartner gibt seinem langjährigen Gegenüber noch eine Chance, wenn dieser einiges verbockt hat.

Loyalität ja, aber Treue gilt heutzutage als Gefühlsduselei, die in der Ökonomie nichts zu suchen hat. Für Treue bezahlt man immer nur selbst die Zeche, so die omnipräsente Meinung.

Ist dies wirklich so, oder muss das wirklich immer so sein? Ich meine nein und es gibt einige sachliche Gründe dafür. Ich möchte Sie deshalb animieren, der Treue in Ihrem zukünftigen Berufs- und Geschäftsleben eine Chance zu geben.

Ökonomisch der Treue relativ nahe kommt eine souveräne Kredit- und Schuldbeziehung, also eine z.B. zwischen Staaten, wo die faktische Vertragstreue nicht durch Gerichtsvollzug oder Sanktionen sichergestellt werden kann. Der Gläubiger kann die Rückzahlung seines Kredits dann nur dadurch sicherstellen, dass er dem Geld, das er in der Vergangenheit gegeben hat, immer neues hinterherwirft, mit dem der Schuldner seine Altschuld begleichen kann. Der Gläubigerstaat hält dem Schuldnerstaat in einer solchen revolvingen Kreditbeziehung die «Treue», obwohl er diese Beziehung nie mehr neu beginnen würde.

Es gibt Situationen, in denen es sich für den Gläubiger lohnt, eine solche Beziehung nicht abbrechen zu lassen und zwar immer dann, wenn ihn die Beendigung der Beziehung verbunden mit dem Verlust des gesamten eingesetzten Kapitals teurer zu stehen käme als deren dauerhafte Fortsetzung.

Entgegen landläufiger Meinung ist eben ein Ende mit Schrecken nicht immer besser als ein Schrecken ohne Ende. Aktuell stellen sich solche Fragen z.B. in Zusammenhang mit der Einlagensicherung in der amerikanischen Immobilienfinanzierungskrise. Zur Ehe als Institution will ich dennoch hier nichts gesagt haben.

Obwohl aus ökonomischer Sicht dieser wirtschaftliche Zusammenhang dem Konzept der Treue einigermassen nahe kommt, trifft er den Nagel aber nicht auf den Kopf.

Im Bild des sinkenden Schiffes gesprochen, beschränkt sich die Treue des Seemanns als Ökonom zu seinem sinkenden Schiff lediglich darauf, dass seine Planken noch die beste Schwimmhilfe weit und breit liefern, denen er nur deshalb die Treue hält. In Zusammenhang mit diesem rein zweckopportunistische Verhalten können wir nicht ernsthaft von Treue sprechen. Das gilt fürs Schiff genauso wie für die Wirtschaft.

Dennoch kann die Treue auch ökonomisch etwas bieten, oder anders gesagt, nicht immer bezahlt der Treue die Zeche immer nur selbst.

Wir müssen nur bedenken, dass die Welt ungewiss ist, umso mehr im Verhältnis zwischen Gestern, Heute und Morgen.

Wenn ich meinem trudelnden Unternehmen, in das ich gestern eingestiegen bin als alles noch rosig war, heute die Treue halte, wird mir vielleicht von Kollegen ein Reisepass als Depp ausgestellt, aber ich kann damit eine Reputation aufbauen, die in Zukunft geschätzt werden könnte.

Unternehmen, die ihre Zukunft nicht voraussehen – und welches Unternehmen würde nicht zu diesen gehören – tun gut daran, nicht nur die Smarten einzustellen, die zwar immer wissen wo die Butter auf dem Brot zu finden ist, sondern auch wissen, wann sie sich am besten wohin verdrücken können. Ein kluges Unternehmen sucht auch einen gewissen Anteil in seiner Führungsriege, der mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit das Ruder führt, wenn die anderen bereits die Rettunginseln bestiegen haben oder sich pressanter Geschäfte wegen haben schon ausfliegen lassen.

Je mehr Sie Job-hoppen und immer nur in den sexy Branchen und Bereichen zu finden sind, umso weniger wird man es Ihnen glauben, dass Sie auch die Stange halten, wenn es nicht wie geschmiert läuft. Wenn Sie aber einmal gezeigt haben, dass man sich auf Sie verlassen kann, selbst wenn man keinen Anspruch mehr darauf hat, dann haben Sie eben diese Reputation aufgebaut. Und dann zahlen Sie nicht immer nur die Zeche für die Treue, die Sie im Berufsleben zeigen.

Liebe Absolventen und Absolventinnen, ob Sie in Ihrem Privatleben treu sein werden, geht mich nichts an. Zu Ihrem weiteren beruflichen Werdegang und als HSG-Alumnae und Alumni möchte ich Ihnen – Sie errahnen es schon – dennoch drei Ratschläge mit auf den Weg geben:

Erstens, geben Sie auch in Ihrem Berufsleben der Treue eine Chance.

Zweitens, geben Sie ihr dadurch eine Chance, dass Sie Kollegen, die diese am Arbeitsplatz zeigen, Respekt zollen.

Drittens und am wichtigsten, wenn es zum ersten Mal so richtig schlecht läuft, sei es weil Ihr Chef von oben richtig Zunder bekommt, sei es weil Ihr Unternehmen in eine ernste Krise kommt, sei es weil Ihr Geschäftspartner etwas richtig verbockt hat, denken Sie nicht nur daran, die Seilschaft, den Arbeitsplatz in der City oder den Lieferanten zu wechseln. Sondern betrachten Sie es als Ihre erste Chance, eine rar gewordene Reputation aufzubauen, die Ihnen im späteren Berufsleben sogar noch nützen könnte. Krisen haben so auch etwas Gutes an sich. Und nehmen Sie sich vor, es nicht nur immer zu erwägen, sondern mindestens einmal in Ihrem Berufsleben auch zu tun. Was wiederum bedeutet, dass Sie es umso ernsthafter erwägen müssen, je mehr Gelegenheiten Sie verstreichen haben lassen.

Ich wünsche Ihnen, Ihren Eltern, Freunden und Angehörigen von Herzen alles Gute für die Zukunft.

St.Gallen, 24. September 2008